

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: [2]

Artikel: Die historische Ausstellung in Bern
Autor: Thormann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der abgestürzte Jörg, durch Franzens Seelenadel und Glaubensmut bestellt, seine Schuld bekennt, und Franz die beim Wildschädl in der Sturmnacht todesmatt zusammengefunkte Braut wiederfindet, um sie nimmer zu verlieren. „Ich lege“, so schrieb uns Curti Anfangs Dezember I. J., „in dem Gedicht meine Anschaunung über die echte Liebe nieder. Franz ist der Mensch, wie ich ihn mir wünschte im idealen Sinne, und wir werden ja sehen, wie der großen Menge, die bald in Zürich über mich zu Gericht sitzen wird, ein solcher Mensch gefällt. Fast muß ich fürchten, daß uns allen schon der kalt-egoistische, rücksichtslose Uebermensch im Nacken sitze und uns für mein Ideal unempfänglich gemacht habe.“ — Mit heiterer Sehnsucht sah Curti der Premiere seiner Oper entgegen, als kurz nach Neujahr eine Rippenfellentzündung zu seinem nie völlig erlöschenden Lungenleiden trat und den Musiker nach vierwöchigem schwerem Kampf in der Nacht vom 5./6. Februar dahinraffte. Donnerstags den 10. gleichen Monats, am Tage bevor sein Schmerzenskind in Zürich aus der Taufe gehoben wurde, trug man den Toten hinaus auf den Tolkewitzer Friedhof. Pfarrer Camper hielt die ergreifende Leichenrede über den Text: „Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen“, während Professor Dr. Karl Woermann namens des Schriftsteller- und Künstlervereins „Symposion“ Curti als einen jener gottbegnadeten Menschen pries, die sterben und doch leben, und Bertrand Roth, unser ausgezeichneter Pianist, für den Schweizer Hülfsverein sprach, dessen eifriges Mitglied Curti gewesen war.

Zur schönsten Feier für den Heimgegangenen aber gestaltete sich die Erstaufführung des „Rössli vom Säntis“ im Zürcher Stadttheater, die zum Benefiz des Herrn Kapellmeister Lothar Kempter stattfand, durch eine kurze Trauermusik sowie einen von Dr. Rohrer verfaßten Prolog eingeleitet wurde und einen glänzenden Verlauf nahm. Obwohl die feinsinnige Verwendung

einiger Hauptthemen als Leitmotive den Einfluß des Wagnerischen Musikdramas auf Curti deutlich offenbart, ist seine Musik durchaus selbständig, enthält neben mehr declamatorisch behandelten Partien eine ganze Anzahl niedmäßig geschlossener Sätze und zeichnet sich durch eine Fülle blühend schöner Melodien, aber auch feuriges, den Hörer mit sich fortreibendes dramatisches Leben aus. Das Orchester beherrschte Curti meisterhaft und erzielte damit die stimmungsvollsten Effekte, ohne daß der Klang je aufdringlich oder undurchsichtig würde.

Herr Kapellmeister Kempter hatte das Werk auß liebenvolle einstudiert und leitete es mit überlegener Sicherheit. Eine gesanglich wie schauspielerisch gleich ausgezeichnete Leistung bot Fr. Seiffert als Rössli, der sich der Vertreter des Franz, Herr Schlüter, würdig anreichte. Aber auch die sämtlichen übrigen Partien lagen in guten Händen. Die Chöre klangen rein und schön, und das Orchester bewältigte seine wichtige Aufgabe in mustergültiger Weise. Malerische Bühnenbilder und ein lebendiges Ensemble erhöhten den Reiz der Vorstellung, der das überaus zahlreiche Publikum mit reger Teilnahme folgte und reichen Beifall spendete.

Möge die aus einem edlen, freiheitsbegeisterten Schweizerherzen erblühte Musik bald auch auf anderen Bühnen ihre Schwingen entfalten und unserem Landsmann Ehre machen, der ein echter, warmblütiger Künstler war und dessen hymnopathisches, menschliches Wesen sein intimster Freund, der treffliche Kritiker Friedr. Brandes, im „Dresdener-Anzeiger“ mit folgenden Worten kennzeichnet: „Curtis vornehmmer Gesinnung widerstrebt es, sich irgendwie vorzudrängen. Wer ihm aber näher treten durfte, der hing mit inniger Liebe an diesem Menschen mit dem sonnigen Gemüt, aus dem das Genie die Bescheidenheit und das Selbstgenügen nie hat verdrängen können.“

Die historische Ausstellung in Bern.

Bon F. Thormann, Bern.

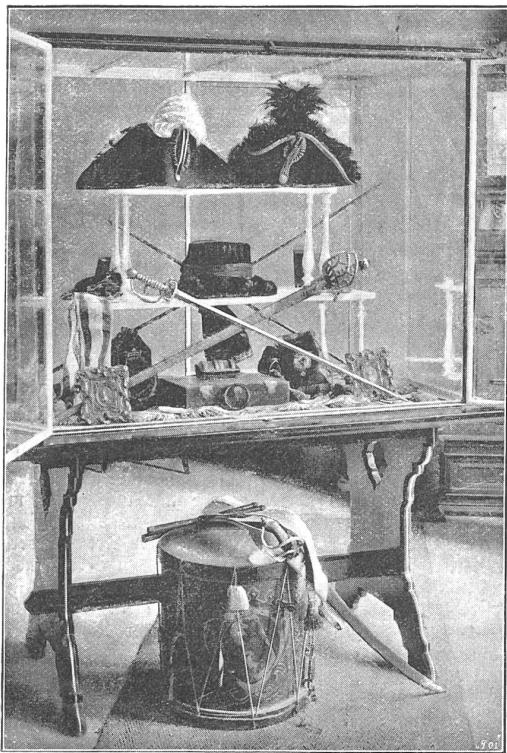
Mit zehn Abbildungen nach photogr. Aufnahmen von H. Böllger, Bern.

Unzähllich der Hundertjahrfeier des Uebergangs wurde im Museum auf dem Kirchenfeld eine historische Ausstellung veranstaltet, welche viel des Denkwürdigen enthält. In zuvorkommender Weise haben Private und Behörden dazu beigesteuert. Das eidgenössische Bundesarchiv, das Staatsarchiv des Kantons Bern und die Stadtbibliothek haben ihre wertvollen Sammlungen amtlicher Schriftstücke, gedruckter Proklamationen und Publikationen zur Verfügung gestellt; ich nenne Brunes Korrespondenz von 1798; v. Stürlers Aktenammlung zum Jahre 1798; 3 Aktenstücke, betreffend die Sendung von Lüthardt nach Paris; Bernische Ratsmanuale, Revolutionsakten und Akten des geheimen Rates; Kontributionen; gedruckte Verordnungen der provisorischen Regierung und der Verwaltungskammer; Gesetze und Beschlüsse von 1798; weiterhin die Rechnung Rouhières und Napinats über die aus der Schweiz entführten Schatzgelder; 2 Altenbände der Helvetik und Mediation; der Allianzvertrag von 1798 mit Frankreich nebst geheimen Artikeln; endlich das Original der Mediationsverfassung. Gegenstände mehr intimen Charakters, Familienreliquien, Ahnenbilder, authentische Waffen, Schriftstücke und Tagebuchblätter, Brevets und Pensionsbrevets sind von Ber-



Jugendbildnis der Margaretha v. Steiger, geb. v. Büren.
Gemahlin des Schultheissen.

nern zu Stadt und Land eingeschickt worden. Augeln, bei Neuenegg gefunden, fehlen nicht. Das historische Museum selbst hat aus seinen Sachen die Hauptwand mit Waffen und Fahnen zu Häupten des großen Schultheissenstuhles geschmückt, während die Portraits der beiden Schultheissen Steiger und v. Mülinen aus der Stadtbibliothek stammen. Zahlreiche Bilder, Karikaturen und Szenen vergangenwärtigen ferner jene zwar nicht sieghaften aber auch nicht unruhlichen Tage voll äußerer und innerer Kämpfe zwischen dem alten Bernergeist der Pflicht und Ehre und den Revolutionsideen welscher Abenteurer. Sobald diese sich einmal Gingang verschafft hatten, war mit den Waffen in der Hand kein wirksamer Widerstand mehr möglich. Der Boden der Heimat war unterminiert. Im Rate selbst hatte eine Partei bereits vor den gleichzeitigen Phrasen fremder Schönredner die Waffen gestreckt, freilich ohne sich bewußt zu verfeheln. Das mußten jene entgelten, welche ungern genug im Felde unthätig verharrend und die Entscheidung herbeisehrend, nun vom verbündeten Volke für Verräte geachtet wurden. Als es schließlich zum Schlagen kam, war es zu spät, und erfolglos vergoss der Soldat in zerstreuten Gefechten sein Blut: „Die Schlacht gewonnen, das Vaterland verloren!“ Szenen



Politische Reliquien des Übergangs, der Helvetie und der Mediation.*)

vom 5. März führt uns mit patriotischer Gesinnung der Berner Historienmaler Walther vor Augen in seinem Karton zum Gefecht bei Neuenegg, in zwei Federzeichnungen mit Episoden daraus und in Steiger mit Dubi im Grauholz. Den französischen Standpunkt haben vier farbige Schlachtenbilder, von Müller von Freiburg den Generälen Brune und Schauenburg gewidmet: Laupen, Fraubrunnen, Sensenbrücke, St. Niklaus; ebenso 3 Photographien nach Zürischen Aquellen: Fraubrunnen, Grauholz und die Übergabe Berns, die vom genannten Maler im Gefolge Schauenburgs wohl an Ort und Stelle skizziert worden sind (die Originale befinden sich in Straßburg).

Bern war gefallen, und mit ihm geriet die alte Eidgenossenschaft in welsche Abhängigkeit. Wohl prangt das Symbol des Tellenschusses auf den Siegeln und amtlichen Briefköpfen der Helvetischen Republik, wohl predigt jedes fliegende Blatt Freiheit und Gleichheit, Eintracht und Zuversagen; und doch weht uns die grün-rot-gelbe Tricolore der Einen und unteilbaren Republik so frostig an,



Grenadierhauptmann N. F. v. Mülinen (später Schultheiss).

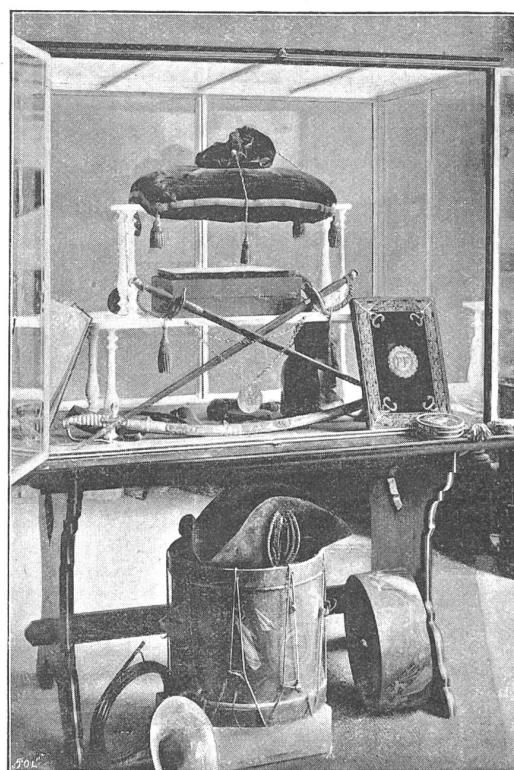
* Oben: 2 Hüte des Generals N. F. v. Erlach; in der Mitte: Hut des Schultheissen N. F. v. Steiger; darunter gekreuzt: Degen des Schultheissen und Pallash des Generals; rückwärts: zwei Schultheissenstäbe; unten: Feldpüttchen des Generals und Siegelbeutel des Schultheissen; links und rechts: Miniaturbilder von General v. Erlach und Gemahlin; unter dem Tisch: Berner Trommel und Infanteriesäbel (Unteroffizier).

und Napoleons Unterschrift begegnet gar zu häufig. Es ist, als verleugnete sich der Vater Geist. Der Citoyen Mädart von Solothurn widmet dem helvetischen Directoriu ein Blatt „Le Réveil du Suisse“, auf dem eine leichtgeschürzte tricolore Göttin einem Alten einen Säbel und den grün-gelb-roten Federhut reicht, während auf einer Bergspitze der gallische Hahn im Glorienschein der aufgehenden Sonne sein Lied kräht; die Legende besagt: «Le Suisse après ses victoires se repose si longtemps sur ses lauriers, qu'il s'y endormit. Pendant son sommeil ses armes se gâtèrent, ses forces s'engourdirent. Le chant du coq le réveille, un nouveau soleil l'éclaire; la Liberté lui donne de nouvelles armes, avec lesquelles il va montrer à l'univers qu'il a encore les vertus et la valeur de ses ancêtres.»

Mehr Sympathie finden im allgemeinen beim Besucher der Ausstellung die tragischen Gestalten eines Schultheissen Steiger und Generals von Erlach. Die Tragödie vom Untergang Berns

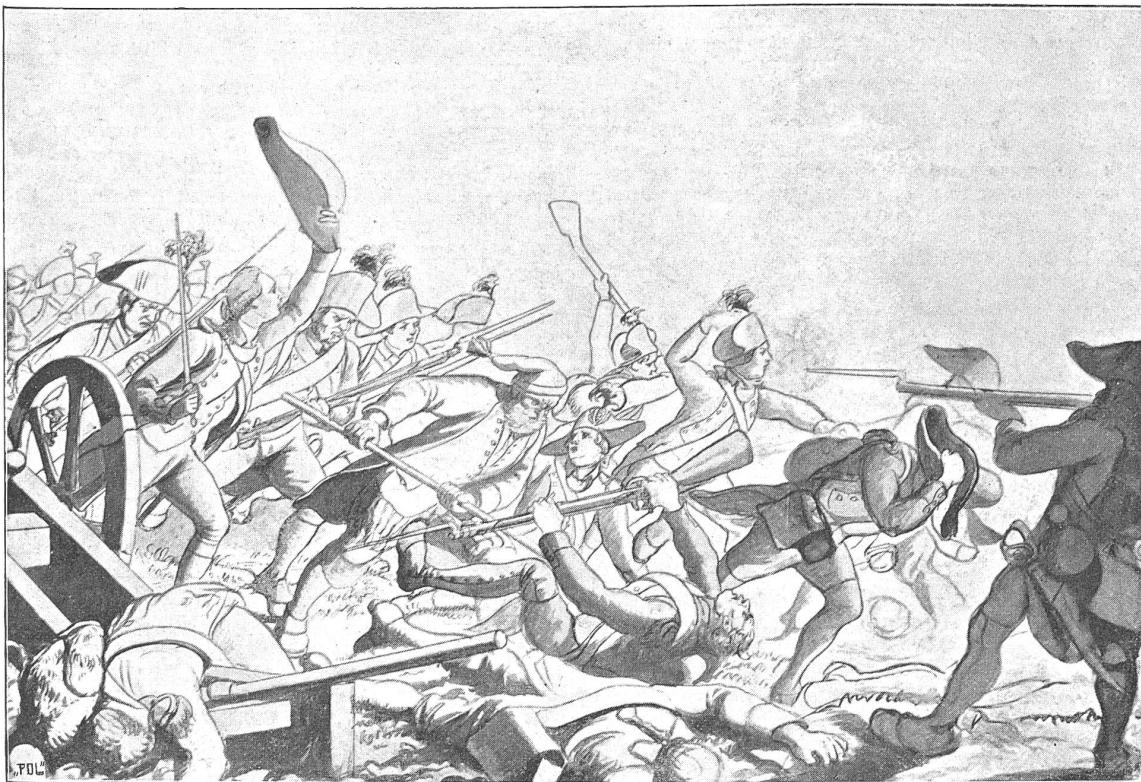


Generaladjutant Joh. Weber v. Brüttelen († 1799).



Politische Reliquien.**)

**) Oben: Kissen, auf dem die Mediationsverfassung überreicht wurde. Siegelbeutel der helvetischen Regierung. Rechts unten: goldbestickter Sammeltuch, enthaltend die Mediationsverfassung von 1803, daran in Goldtassel das Siegel der französischen Republik; links unten: Friedens- und Allianzvertrag Frankreichs mit der helvetischen Republik 1798; in der Mitte: zwei gefreute Degen und ein Ehrensäbel des helvetischen Directors Ludwig Bay; goldene Ehrenmedaille mit Kette, überreicht dem Rats herrn David Rudolf Bay, Mitglied der Mediationsregierung; unter dem Tisch: eine vollständige und eine defekte französische Trommel, Hut eines bernischen Soldaten und ein Waldhorn der Scharfschützen-Kompanie Dörfli (alles vor 1798).



Handzeichnung von Maler F. Walthard: Gefecht bei Neuenegg. Im Besitz von Major G. v. Erlach.

ist reich an interessanten Figuren. An Popularität kommt aber niemand der ehrwürdigen Person des greisen Schultheißen nahe, welcher die Winternacht am Wachfeuer zubringt und im letzten Freiheitskampfe umsonst die erlösende Kugel ersehnt; als ein Geächteter muß er fliehen und ein Jahr lang das harte Brot

der Fremde kosten, bis ihn der Tod ereilt. Sein Bildnis ist zahlreich vorhanden: Außer dem bekannten Typus, wo er mit den Insignien seiner Amtswürde, den schwarzen Adlerorden auf der Brust, in gebieterischer Haltung dasteht, interessiert besonders ein Jugendbild mit feurigem Blick und selbstbewußter Geste, sowie das Portrait des müden Greises in seinem leidvollen letzten Lebensjahr. An persönlichen Erinnerungen sind ferner zu sehen sein Scepter und Degen, ein Rohrstock mit goldenem Knopf, Schultheißen-Hut, Siegelbeutel und Siegelstempel. Goldene Kleinode sind Hochzeitsgeschenke der Frau Schultheißen Margaretha Steiger geborne v. Büren, deren anmutiges Jugendbild ebenfalls ausgestellt ist. — Zwei Miniaturen zeigen uns Karl Ludwig von Erlach und seine Gemahlin, geborene von Muralt; der General begegnet noch auf einem guten Delbilde, auch hier in Zivil. Zwei Federhüte, Späulettchen, Säbel und Degen, auch ein Feldpüttchen von ihm sind da; ein Doppel-Louis'dor, nach seiner Ermordung noch auf ihm gefunden, bedeutet ein rechtes «memento mori». Mehrere Briefe, vom Hauptquartier an die



Delbild des Generals K. L. v. Erlach, † 5. März 1798.
Eigentum des Herrn v. Fischer-Mauel.



Titelvignette zu den Pensionsbrevets für Hinterlassene.

Regierung gerichtet, deren letzter vom Grauholz den 5. März 1798, morgens 4 Uhr, datiert ist, verkünden laut das jammervolle Schicksal des von aller Welt verlassenen Obergenerals, der mit dem Leben auch die Ehre zu verlieren fürchtete. Er starb als Märtyrer.

Erwähnen wir weiter noch die Bildnisse der vor den Thoren Berns von wütenden Landstürmern und Milizen ermordeten Obersten Ryhiner und Stettler; die schöne militärische Erscheinung des Generaladjutanten Joh. Weber von Brüttelen, dessen Energie der günstige Ausgang des Gefechts bei Neuenegg zu verdanken ist und der dann als General der helvetischen Truppen 1799 bei Frauenfeld fiel; den Grenadierhauptmann (späteren Schult-

heisen) M. J. v. Mülinen, dessen lebendige Schilderung des Kampfes bei Laupen Prof. W. J. von Mülinen kürzlich herausgegeben hat.

Auf andere Persönlichkeiten, deren Bildnisse vorliegen, näher einzugehen, ist uns leider nicht gestattet; gleichfalls zu weit würde uns eine Aufzählung der kleinen Blätter, Stiche und Aquarelle führen, welche nicht zum wenigsten dazu beitragen, das Bild der damaligen Zeit nach mancher Richtung hin zu vervollständigen. Die historische Ausstellung hat denn auch manchem Belehrung gebracht und ihren Zweck somit erfüllt; sie wird nicht spurlos auseinandergehen.

Gefecht von Neuenegg.

Mit zwei Abbildungen.



Das Nachtgefecht von Neuenegg (4. auf 5. März 1798).

Nach einer dem General Brune gewidmeten kolorierten Radierung von Citoyen François Müller de Fribourg.

In den ersten Märztagen des Jahres 1798 drangen sowohl Schauenburg von Basel und Solothurn her, als Brune aus dem Waadtland über Freiburg an der Spitze französischer Kolonnen gegen Bern vor, welch letzteres dann auch den 5. März fiel. Die Stellung der Sense mit den Übergängen von Gümmenen, Laupen und Neuenegg musste von Brune zuletzt noch erzwungen werden, und es leisteten ihm hier die Berner heldenmütigen Widerstand. Das bedeutendste dieser Gefechte ist dasjenige von Neuenegg, das in zwei Teile zerfällt: einerseits die Einnahme des Ortes Neuenegg durch die Franzosen in der Nacht vom 4. auf den 5. März und anderseits den Gegenstoß der Berner am 5., durch welchen sie sich wieder in den Besitz dieses Flussüberganges setzten. Unser Bild zeigt uns das Nachtgefecht, in welchem die Franzosen siegreich waren. Es ist die Reproduktion einer kolorierten Radierung von Citoyen François Müller de Fribourg, der dieselbe dem General Brune gewidmet hatte. Sie ist deshalb auch im französischen Sinne gehalten, übrigens sehr selten und im bernischen historischen Museum aufbewahrt.

Brune hatte zuerst Gümmenen angreifen lassen, um die Aufmerksamkeit der Berner etwas von sich abzulenken, und seine Truppen nachher von der Sense zurückgezogen; der Anmarsch gegen Neuenegg in der Nacht war denn auch sehr unerwartet. Die etwa 6000 Mann starken französischen Truppen führte der General Pigeon. Die genannten Flussübergänge Gümmenen, Laupen und Neuenegg liegen alle 4—5 Stunden südwestlich von Bern. Der letztergenannte Ort an der Bern-Freiburger Straße. Im Bilde sehen wir links das Berner- ufer mit einigen Häusern von Neuenegg, darüber die Aufstellung der Berner; rechts das Kirchlein von Flamatt, das Zollhaus und die anmarschiierenden französischen Bataillone.

Es ist etwa 1 Uhr nachts und bereits hat der Kampf um die Brücke begonnen; derselbe war übrigens bald entschieden, die bernischen Milizen erlagen der Lebhaftigkeit der kriegsgewohnten französischen Truppen, welche bald auch das bernische Lager von zwei Seiten angriffen, worauf die Berner in wilder Flucht einige Schutz im nahen Wald suchten, nach und nach dann aber bis gegen Bern hin getrieben wurden, die Franzosen immer hinter ihnen. Vor Bern fand aber die Sammlung der Versprengten statt und es kamen neue Truppen hinzu. Um 8 Uhr morgens marschierte die etwa 2300 Mann starke Abteilung zu erneutem Angriff ab, stieß bei Niedervangen auf die feindliche Vorhut und trieb die Franzosen in furchtbarem Aufruhr, dessen unwiderstehliche Kraft einwenig an den noch wichtigeren Stoß der Eidgenossen gegen das herzogliche Lager bei Murten erinnert, bis über die Sense zurück. Die bernischen Truppen waren in diesem Teil des Gefechts trefflich geführt. Die Soldaten hatten Zutrauen zu ihren Offizieren und erzielten durch Uner schrockenheit des Herzens und Kraft des Armes, was ihnen an Geübtheit im Kriegshandwerk fehlte. Es wurde kein Pardon gegeben und die Franzosen, die zurückblieben, erbarmungslos mit dem Gewehrkolben erschlagen oder mit dem Bajonet durchbohrt. Der Hauptkampf fand in der Nähe der Sense selbst statt. Um 3 Uhr war die Brücke im Besitz der Berner, und ihre vordersten Abteilungen klonnen schon den jenseitigen Waldbabhang hinauf, da kommt ein Dragoner von Bern herangaloppiert mit dem Befehl, sofort das Feuer einzustellen. Schauenburg ist vom Grauholz her mit seiner Division eingrückt und — Bern gefallen! Der letzte heldenmütige Widerstand der Berner ist umsonst gewesen und vermochte nicht das traurige Schicksal, das nun über die alte Eidgenossenschaft hereinbrach, abzuwendn.